

**Ersteinst. Häftig**  
 monatlich 1.00 Mk.  
 vierteljährlich 3.00 Mk.  
 halbjährlich 5.00 Mk.  
 jährlich 10.00 Mk.

**Abonnementspreis**  
 monatlich 1.00 Mk.  
 vierteljährlich 3.00 Mk.  
 halbjährlich 5.00 Mk.  
 jährlich 10.00 Mk.

**Die Neue Welt**  
 (Arbeiterzeitung)  
 durch die Post nicht befr.  
 Postamt Halle a. S.  
 Postfach 100 110

Verlag: Halle a. S.,  
 Postfach 100 110.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Intentionsgebühren**  
 beträgt für die Aufnahme  
 von 1000 bis 2000 Mk.  
 20 Pf. für Aufnahme  
 von 200 bis 1000 Mk.  
 10 Pf. für Aufnahme  
 von 100 bis 200 Mk.  
 5 Pf. für Aufnahme  
 von 50 bis 100 Mk.  
 2 Pf. für Aufnahme  
 von 20 bis 50 Mk.  
 1 Pf. für Aufnahme  
 von 10 bis 20 Mk.

**Interesse**  
 für die Aufnahme  
 von 1000 bis 2000 Mk.  
 20 Pf. für Aufnahme  
 von 200 bis 1000 Mk.  
 10 Pf. für Aufnahme  
 von 100 bis 200 Mk.  
 5 Pf. für Aufnahme  
 von 50 bis 100 Mk.  
 2 Pf. für Aufnahme  
 von 20 bis 50 Mk.  
 1 Pf. für Aufnahme  
 von 10 bis 20 Mk.

Expeditoren in  
 der Provinz  
 unter Nr. 1000.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

## Vom Generalstreik.

Die Förderung der Möglichkeit und Erproblichkeit eines Generalstreiks als eines proletarischen Kampfmittels datiert nicht aus neuerer Zeit. In der Theorie ist es einleuchtend, daß ein Aufbruch der gesamten Produktion die bürgerliche Welt zum Stillstand bringen müßte. Dagegen lassen sich allerdings sehr genützte praktische Bedenken geltend machen. Unter allen Umständen verdient aber die Frage des Generalstreiks eine eingehende Diskussion, sei es auch nur zu dem Zwecke, sich über alle in Betracht kommenden Faktoren Klar zu werden.

In der vorletzten Nummer der Neuen Zeit erörterte H. Hilferding die Idee des Generalstreiks als politisches Kampfmittel. Der Verfasser schließt die Unterbindung der konkreten Bedingungen, unter denen ein Generalstreik möglich ist, ausdrücklich aus seinen Erörterungen aus. Er zeigt, wie sehr nur der Unterbindung der wirtschaftlichen und der daraus hervorgehenden politischen Position der Klassen im modernen Staate, ihrer Beziehungen zu einander, den Grundlagen ihrer Position, ihren politischen Machtmitteln und der aus ihren Interessen sich ergebenden Kampfmittel. Nach einer Erörterung über das allgemeine Wahlrecht führt er dann aus:

„Die ganze parlamentarische Kritik der Arbeiterklasse muß aber mit Notwendigkeit in eine Sachfrage führen, wenn sie gerade dann, wenn sie entscheidende Schritte auszuführen hat, plötzlich andächtig sehen muß, wie der Boden unter ihren Füßen zu wanken beginnt und gesehen muß, daß die Grundlage selbst, auf die sie sich gestellt hat, ihr entzogen werden kann. Das Wahlrecht wird zu einer unbrauchbaren Waffe, wenn man stetig befürchten muß, daß es bei wirklich entscheidenden Gelegenheiten sofort genommen würde. Diese Grundlage unserer ganzen Position muß geschützt werden, und geschützt werden kann sie nur, durch die wirtschaftliche Macht der Bourgeoisie und der von ihr beeinflussten Staatsgewalt die organisierte wirtschaftliche Macht des Proletariats entgegengebracht wird, deren Einfluß sich die Staatsgewalt, da sie ja an sich keine selbständige Quelle der Gewalt hat, nicht entziehen kann.“

Die wirtschaftliche Macht des Proletariats ist aber begründet in seiner Unentbehrlichkeit für die Produktion, und sie erweist sich allein in der Möglichkeit der Stilllegung dieser Produktion. Denn Stilllegung der Produktion ist das einzige entscheidende Zwangsmittel, das dem Proletariat gegenüber der Zwangsgewalt des Staates zu Gebote steht, seitdem der unmittelbare Kampf auf den Barricaden zur Unmöglichkeit geworden ist. Die Stilllegung der Produktion zeigt die Unentbehrlichkeit des Proletariats in der heutigen Gesellschaft, deren ganzen Lebensprozess nur von seiner Arbeit abhängt. Es ist aber diese Unentbehrlichkeit des Proletariats, welche seine unübersteigliche Macht, die Notwendigkeit seines sofortigen Schutzes begründet. Sie muß eingesetzt werden, wenn es gilt, die Grundfrage, auf der das moderne Proletariat steht, gegen alle Erschütterung zu festhalten. Soll die parlamentarische Kritik, welche uns bisher zum Erfolg zu Erfolge geführt hat, nicht plötzlich einmal von unseren Gegnern uns unmöglich gemacht werden, so muß das

Proletariat bereit sein, das allgemeine Wahlrecht mit dem letzten Mittel zu verteidigen, das ihm zu Gebote steht. Hinter dem allgemeinen Wahlrecht muß stehen der Wille zum Generalstreik.

Der Generalstreik muß so die regulative Idee der sozialdemokratischen Taktik werden. Regulativ in dem Sinne, daß jeder Proletarier sich dessen bewußt wird, daß alle seine Ergründlichkeiten, alle seine Positionen, alle seine Bestrebungen nur geschützt und durchgeföhrt werden, wenn er bereit ist, im Ernstfall sie mit seinen Klassenossen in der einzigen Weise zu verteidigen, die ihm zu Gebote steht, mit seiner Macht über den Lebensprozess der ganzen Gesellschaft.

Neuland ferner in dem Sinne, daß der Generalstreik nicht gedacht ist als ein selbständiges, für den gewöhnlichen Kampf bestimmtes Angriffsmittel oder Abwehrmittel. Nein! Er soll nicht an Stelle einer anderen Taktik treten, als die ist, welche bisher befolgt wurde. Er soll nur diese Taktik, sobald sie durch ihre eignen Erfolge in Frage gestellt wird, wieder möglich machen. Er soll nicht den Parlamentarismus und die übrigen Aktionen ersetzen, sondern vielmehr die politische Aktionsfreiheit des Proletariats vor einer Einschränkung schützen.“

Auf diese Ausführungen entgegnet im neuesten Heft der Neuen Zeit Genosse W. S. Liegen, eines der Mitglieder des Komitees, das den letzten holländischen Generalstreik proklamiert hat, mit der Erklärung, daß er durch seine Erfahrungen in dieser Aktion aus einem Anhänger zu einem Gegner des Generalstreiks geworden sei. Er begründet seine Meinung mit dem Hinweis auf Umstände, die nach seiner Erfahrung bei jedem Generalstreik eintreten müßten. In dieser Hinsicht führt er folgendes an:

„Was soll der Generalstreik? Damit soll er die herrschende Klasse kerkeln? Genosse Hilferding sagt es uns: durch die Stilllegung der Produktion.“

Wenn die Produktion stille steht, wird jedes gesellschaftliche Leben unmöglich. Keine Arbeiterkraft wird herbeigeföhrt, die Schiffahrt und der Eisenbahnbetrieb stehen still, Hungersnot tritt ein. Im Winter ist keine Heizung da.“

Ja, aber Genosse Hilferding, bei wem soll denn die Nahrung am allerersten fehlen? Beim Proletariat. Wer wird am ersten hungern? Der Proletarier.

Genüß, die ganze Gesellschaft wird einer fürchterlichen Krise ausgesetzt. Aber wie bei allen Krisen, ist es der Proletarier, der am ersten und am schwersten darunter leidet.

Wir sahen es hier in Amsterdam im April dieses Jahres. Die Fabrikarbeiter streikten, der Güterverkehr auf den Eisenbahnen lag vollständig lahm. Die Bäcker streikten. Was war die Folge? Daß die Weiber bis in die Backstüben hinein die Nahrungsmittel von ihren Bediensteten aufkaufen ließen und daß die Arbeiterfrauen ihre Nahrungsmittel scharflich verteuern ließen.

Die Gasarbeiter streikten. Der Gasvorrat drohte, sich zu erschöpfen. Petroleum und Kerzen werden in Menge gekauft. Aber wenn es aufs Kaufen ankommt, wer zahlt dann den höheren Preis? Mehr ist wohl nicht nötig, so sagen: Der Generalstreik macht

das Leben unmöglich, der Tod meldet sich aber zuerst beim Proletarier an.

Man nehme welche Produktionsweise man will, siehe sie still — und es ist der Proletarier, der am ersten darunter leidet. Um sich selbst zu retten, wird das Proletariat die Arbeit wieder aufnehmen müssen.

Unsere Generalstreiks-Utopisten haben manchmal weiter geredet: Dazu dienen dann unsere Genossenschaften. Wir produzieren dann wohl für sie, aber nicht für die Kapitalisten.

Wenn man voraussetzt, die kapitalistische Klasse habe noch eine sichere Armer, — und wenn sie diese nicht hat, ist der ganze Generalstreik unmöglich — dann bräuhet es denn nicht allzuviel Einsicht, um zu erkennen, daß die Regierung die proletarischen Magazine beschlagnahmen und die Lebensmittel zum allgemeinen Verzehre verwenden wird, und wäre es auch nur, um sich damit das Ampereproletariat zu kaufen.

Aber selbst wenn dies nicht der Fall wäre, so ist doch nicht anzunehmen, daß nur die Arbeiter solche Vorräte besitzen werden. Wenn der Generalstreik während vieler Jahre propagiert ist, dann wird auch die kapitalistische Klasse und die Regierung mit der Möglichkeit geredet haben, es komme einmal dazu. Und wer kann sich dann die größten Magazine füllen?

Aber noch mehr: nicht jedermann wird streiken. Auch unter den besten Umständen wird noch immer eine beträchtliche Zahl Arbeiter bei der Arbeit bleiben. Auch in der Bourgeoisie steht die Arbeiterkraft. Bei uns haben sich politisch-technische Studenten angeschlossen als freiwillige Wachposten und Schutz- und Heilbrücken fern am Ende jedermanns Schiffahrt und Eisenbahnbetrieb sind militärisch im Betrieb zu erhalten. Die Großindustrie wird lahmgelegt, aber eine absolute Produktions-Einstellung ist nicht denkbar. Es wird selbst bei der reichsten Bevölkerung immer noch ganze Gegenden geben, in denen man mit voller Kraft arbeiten und sogar die Produktion erhöhen. Ja, in der Stadt ist die Produktion in einem gewissem Umfange im Gange zu erhalten.

Und wer wird die Produkte, die dann zu riesigen Preisen auf den Markt kommen, kaufen? Nicht das Proletariat. Wenn nötig, machen die Besitzenden eine Reise nach diesen ruhigen Gegenden.

Als die niederländische Arbeiterbewegung in den Apriltagen vor ihrer Niederlage stand — ich will hier erklären, daß ich von vornherein gegen diesen Generalstreik war und mich nur, als zur Widerwehr gebend, der Mehrheit unterwarf —, da habe ich mich, aber lieber, da haben wir uns gefragt: Welche Bedingungen muß eine Bewegung erfüllen, wenn sie in einem solchen Kampfe siegen soll? Ich habe keine Antwort gefunden. Jede Erweiterung der Bewegung war ein Selbstsuizid mehr.“

Allegen kommt zu dem Schluß, daß man den Generalstreik nicht diskutieren könne, ohne diese konkreten Umstände zu erwägen. Nicht alle Gründe, welche Liegen anführt, erweisen sich als stichhaltig. Ohne Zweifel würde sich das Proletariat selbst mit in eine äußerst schwierige Lage bringen, wenn es zum Generalstreik greifen müßte. Es ist jedoch recht wohl die Möglichkeit denkbar, daß die mit einem Generalstreik verbundenen Selbstschädigungen ein geringerer Nachteil für das Proletariat

85) (Nachdruck verboten.)  
**Mein Onkel Benjamin.**  
 Sozial-Roman von Claude Lillier.  
 Deutsch von H. Denhardt.

Eine Stunde später führen mein Onkel und Herr Mizit in einer schlechten, mit zwei Schindelmännern bespannten Landkutsche den abgewandten Luweweg entlang, der damals von Clamecy nach Auxerre führte. Am Tage geht es im Winter noch; aber in der Nacht ist es gräßlich. Troy aller Eile langten sie erst um zehn Uhr morgens in Courton an. Um ter der Türschwelle des Bindels, des einzigen Schlafhauses im Orte, stand ein Sarg, und ein ganzer Schwarm alter, häßlicher und geklumpter Weiber trachteten rings um denselben.

„Ich habe es von dem Weiber Gode erfahren, daß die junge Dame verpflichtet ist, an den Herrn Warrer tausend Taler zur Verteilung an die Armen des Kirchspiels zu zahlen.“

„Das wird uns wieder an der Nase vorübergehen, Mutter Simon.“

Wenn die junge Dame stirbt, wie man berichtet, dann wird sich der Besitzer des Bindels aus aller Gabe verheutigen,“ entgegnete eine dritte, „man solle den Herrn Amtstichter herbeiholen, damit er über unsere Erbansprüche wache.“

Mein Onkel rief eine dieser Alten herbei und bat, ihm zu erklären, was das zu bedeuten hätte. Stolz darauf, von einem Fremden, der einen Wagen mit zwei Pferden hatte, vor den anderen bevorzugt zu sein, war sie einem triumphierenden Blick auf ihre Gefährtinnen und sagte:

„Sie haben hier wohl daran getan, sich an mich zu wenden, mein guter Herr, denn ich weiß die Einzelheiten dieser Geschichte besser als die übrigen alle. Der hier in dem Sarge liegt, kam heute morgen in jenem grünen Wagen, den Sie vor unter dem Wagenhuppen sehen. Es war ein Herr von hohen Adel, hatte Geld nach Millionen und ging nach Paris an ganz bestimmt weiß, man einer jungen Dame nach Paris an den Hof, und nun hier zurückgekehrt und wird mit diesen Bauern, die er so sehr verachtet hat, auf diesen armen Kirchhof verworfen. Er war jung und schön, und ich, die

alte Manette, die ganz hochadeln und zu nichts mehr nütze bin, werde ihm Beihülfe auf das Grab bringen, und in zehn Jahren, wenn ich auch dort hinausgehe, wird seine verwesende Hülle meinen alten Knochen Platz machen müssen; denn wenn sie auch reich sind, müssen doch alle diese großen Herren auch hinhin gehen, wohin wir gehen; mögen sie sich immerhin mit Sammet und Seide umgeben, ihr letztes Reich ist doch ein Bretterelken mögen sie immerhin ihre Haut pflegen und mit wohlriechenden Salben bestreichen, die Würmer in der Erde sind für sie wie für uns geföhren. Gehen zu können, daß ich, die alte Walfrau, nicht, lobend es mir Spaß macht, auf dem Grabhügel eines Edelmannes zusammenzulauern kann, sehen Sie, mein guter Herr, der Gedanke tut wohl, er tröstet uns in unserer Armut und trägt uns dafür, daß wir nicht ableig sind. Wenn er übrigens tot ist, liegt die Schuld vollkommen an ihm; er hat einen Kettenbrenner, der das häßliche Zimmer des Schlafhauses hatte, aus demselben verdampfen wollen; es fand darauf ein Streit zwischen ihnen statt, sie haben sich in dem Garten des Bindels geföhren, und der Kettenbrenner hat ihm eine Kugel vor den Kopf geföhren. Die junge Dame war, wie es scheint, schwanger, die arme Frau! Als sie erfuhr, daß ihr Mann tot war, betam sie Wehen, und es wird ihr, legt sichtlich selber gegen als ihrem vornehmen Geiste.“

Der Doktor Dreht kam vorhin aus ihrem Zimmer. Da ich bei ihm wachte, fragte ich ihn, wie es der jungen Frau gehe, und er antwortete mir: Mutter Manette, ich stecke lieber in deiner alten, runzeligen Haut, als in der übrigen.“

„Und hatte dieser vornehme Herr nicht einen roten Rod, eine blaue Berende und drei Federn auf seinem Hute?“

„Das hat er alles, mein guter Herr; sollten Sie ihn etwa kennen?“

„Nein“, entgegnete mein Onkel, „aber ich habe ihn vielleicht an irgend einem Orte gesehen.“

„Und ist die junge Dame“, fragte Herr Mizit, „nicht von solchtem Wuchs und hat sie nicht Sommerprossen im Gesicht?“

„Sie ist gut fünf Fuß drei Zoll groß“, erwiederte die Alte, „und ihr Gesicht gleicht dem Ei einer Truthenne.“

Herr Mizit wurde ohnmächtig.

Benjamin brachte Herr Mizit zu Bett und ließ ihm zur Aber. Darauf ließ er sich zu Krabella führen; denn die schöne

Dame, die im Kindbette sterben sollte, war in der Lat Herrn Mizits Tochter. Sie hatte das Zimmer inne, das ihr der Besitzer auf Kosten seines Lebens verpfändet hatte, ein in Wahrheit unheimliches Zimmer, dessen Weiches Streites wert war.

Krabella lag in einem Bette von grüner Seide. Mein Onkel öffnete die Vorhänge und betrachtete sie einige Zeit schweigend. Eine feuchte und matte Waise, gleich der einer weißen Marmorstatue, war über ihr Gesicht gestreut. Ihre halblosen Augen waren ausdruckslos, nur röhrend amate sie noch. Benjamin hob ihren Arm, der ruhiglos das Bett hinausstreckte, in die Höhe; als er das Kopfen ihres Hüftes wahrnahm, schüttelte er krautig den Kopf und bejaht der Wärterin, den Doktor Dreht zu holen. Krabella ätzte bei dem Klänge dieser Stimme, wie ein Zeichen, der den ersten Einwirkungen des Galvanismus ausgesetzt ist.

„Wo bin ich?“ flüsterte sie, indem sie einen Blick des Bewußtseins unternehmen ließ. „Lage ich in einem unheimlichen Traume?“ Erwiderte er es, Herr Miziten, den ich kenne, und bin ich noch zu Courton, im Hause meines Vaters?“

Sie fand nicht in dem Hause ihres Vaters,“ entgegnete mein Onkel; „aber Ihr Vater ist hier. Er ist bereit, Ihnen zu verzeihen; er verlangt nur eins, daß Sie sich am Leben erhalten, damit er auch lebe.“

Krabbellas Blicke blieben zufällig auf Herrn von Mont-Cailles Uniform haften, die man, noch von Blut verfleht, an der Mauer aufgehängt hatte. Sie verurteilte eine flüchtige Zecklein, einzuatmen; aber ihre Glieder wanden sich in einem furchtbaren Krampfe, und sie fiel schwer auf ihr Bett nieder, wie ein Leichnam, den man in seinem Sarge in die Erde gehoben hat, zurückfällt. Benjamin legte ihr die Hand auf den Kopf, es schlug nicht mehr; er hielt einen Spiegel vor ihre Lippen, aber er blieb rein und glänzend. Glend wie Glend, alles war für die arme Krabella zu Ende. Benjamin blieb an ihrem Kopfende stehen, ihre Hand in der seinigen haltend und in einen Abgrund finsterner Gedanken versenkt.

In diesen Augenblicke ließ sich ein schwerer und unsicherer Schritt drängen auf der Treppe vernehmen. Benjamin schloß schnell die Türe zu. Es war Herr Mizit, der an die Türe klopfte und rief:

„Ich bin es, Benjamin, öffne mir; ich will meine Tochter



Und als es sich herausstellte, dass die Arbeiter in dem Umfange, das nicht die Arbeiter zur Teilnahme zu bewegen sind, das die volle Wirkung eines Generalstreiks also nicht offenbar werden kann.

### Lagersgeschichte.

S. 11. 20. November.

#### Kriegervereinliches.

Großes Heil ist nun auch den tapferen Krieger der Prussia Sachsen überfahren. Das Generalcommando des IV. Armeekorps hat seine Genehmigung dazu gegeben, daß bei Kontroll-Veranlassungen die Kriegerverein Mitglieder ihre Vereinsbegehren tragen dürfen. Es werden sich also in Zukunft bei den Kontroll-Veranlassungen in der Prussia Sachsen die braven Patrioten mit einem Stück Blech und einem tadellosen Bündchen auf der Brust präsentieren, damit die Herren Vorgesetzten die Bilde leichter von den Schafen scheiden können.

Aber die Lässigkeit der Kriegervereine beschränkt sich nicht allein auf die rein äußerliche Seite, auch im Inneren wird emsig gewirkt und - geschwiebelt. Zahllos sind die Beispiele, die davon zeugen, daß man in den Reihen der unter hochprioritätlicher Gunst stehenden Kriegervereine ganz hervorragendes auf dem Gebiete der Gefinnungslehre leistet und somit der reaktionären Politik Vorhieb leistet. So veröffentlicht die Berliner Volkszeitung folgenden Brief:

„Werter Herr! Zu unierem Bedauern haben Sie der Einladung zur Vorstandswahl nicht Folge gegeben. Sie beehren zwar in Ihren Antworten den Vorsitzenden der Bandels-, Transports- und Verkehrsarbeiter Deutschlands nicht (!) anzugehen, jedoch haben wir auf Grund unserer Untersuchung, auch Ihrer Ablehnung, sich veranlaßt zu äußern, die Überzeugung gewonnen, daß Sie dem Verbande doch angehören, und haben Sie deshalb in unserer Vereins-Sammmlung gefügt.“

Wir verneinen Sie noch auf den Paragraphen 3 Absatz a unserer Vereinigungen und stellen Ihnen anheim, den „Schlichter“ des Paragraphen 3 in Anwendung zu bringen.“ Ferner wird in Nr. 7 der Sozialen Praxis der wahre Charakter der Kriegervereine an einem Beispiel aus der Neuzeit geseigt. Ein dortiger Kriegerverein hat sich nämlich offen als Schutztruppe des Unternehmertums bekannt. Der Verein hat auf Geheiß des Landrats - nicht etwa nur Sozialdemokraten, denn das wäre ja nichts Neues mehr - sondern auch diejenigen Mitglieder ausgeschlossen, die sich gewerkschaftlich organisiert und an einem Streik beteiligt hatten.

„Gehr ist steht allerdings der patriotische Liebereifer der tapferen, mit allen teutlichen Mannestugenden versehenen Kriegervereiner nicht im Einklange mit ihrer Schulbildung. Ein Dokument, das in Johannisbad (Provinz Brandenburg) bei den Vorstandswahlen einen Wähler der zweiten Abteilung vom Vorsitzenden eines dortigen Kriegervereins zugestellt worden ist, wird nicht verschleiern, bei unieren Herr über den banalsten Terrorismus der Arbeiter jammern den Wegern lebhaftest Befriedigung zu wecken. Das Schriftstück lautet wörtlich:

#### Der Vorfall.

auf Mitteilung des Wahlvorstandes Herrn Misching Ein Sozialdemokrat die Stimme gegeben haben wird der Landwehr Verein bis zur Nachprüfung aus geschlossen sein bis die Sache vom meiner Vorgesetzter Behörde geregelt ist.

#### Verteuer.

Der Wähler hat sein Wahlrecht ausgeübt und wird aus dem Landwehrverein ausgeschlossen, weil er seine Stimme einem Sozialdemokraten gegeben hat. In dem benachbarten Rudow soll der Wahlkreis bald ausgeschlossen werden, weil er überhaupt nicht gewählt hat. Eine Kritik dieser Vorgänge hierie ihre Wirkung auszuüben.

Abendglocke ist in den Kreisen derjenigen, die Kaiserneuheit einen durften, allmählich die „Tina“ über den wahren Charakter der Kriegervereine aufzuklären. Wenigstens deutet darauf ein Vorfall hin, der sich bei einer Kontroll-Veranlassung in Gidel bei Bochum zugetragen hat. Unser Bochumer Parteimitglied meldet darüber: Nachdem der die Kontrolle abhaltende Hauptmann in längerer Rede den Nutzen und Segen der Kriegervereine beleuchtet hatte, forderte er alle diejenigen, die einem Kriegervereine angehörten, auf, fünf Schritte vorzutreten. Aber von den etwa 150 Mann traten nur 14 Mann vor. Die Freunde des betreffenden Hauptmanns kann man sich denken; aber sie wurde noch größer. Als er weiter fragte, wer denn gewillt sei, jetzt oder später einem Kriegervereine beizutreten, dieselben sollen fünf Schritte vorzutreten; es trat zu seinem großen Erstaunen gar keiner vor. Seine Überzeugung war so groß, daß er bloß sprach: „War feiner?“

„Ich muß sie leben; sie darf nicht sterben, ohne daß ich sie gesehen habe.“

„Es ist etwas höchst Schmerzliches, einen schon Verlebenden noch für lebend auszugeben, und ihm Dinge zuzusprechen, als ob er noch im Dalem wäre. Mein Anteil wich vor dieser Notwendigkeit nicht zurück.“

„Gehen Sie wieder hinunter, Herr Minrit, ich bitte Sie darum. Mit Arabella geht es besser, sie schläft; Sie würden sich Sorgen machen eine tödliche Krise herbeizuführen.“

„Ich sage Dir, Elender, daß ich meine Tochter sehen will!“, rief Herr Minrit, und er drückte so gewaltig gegen die Tür, daß die Schließklappe des Schloßes auf das Stenophanter hinabfiel.

„Nun noch“, sagte Benjamin, ihm noch immer zu täuschen hoffend, „Sie leben es, Ihre Tochter schläft sanft und ruhig. Sind Sie nun zufrieden und wollen Sie wieder hinabgehen?“

Der unglückliche Greis warf einen Blick auf seine Tochter. „Du bist mir begehrt“, rief er mit einer Stimme, bei der Benjamin unwillkürlich zu zittern begann, „sie schläft nicht, sie ist tot.“

„Er darf sich über ihren Körper und drückte sie trampfhaft an seine Brust.“

„Arabella“, rief er, „Arabella! Arabella! O mußte ich sie wiederfinden, sie, meine Tochter, mein einziges Kind! Gott läßt die Haare des Mörders ergrauen und nimmt einem Vater kein einziges Kind.“ Wie kann man uns sagen, Gott sei gut und gerecht! „Dann verendete sie sein Stimmchen plötzlich in Horn gegen meinen Anteil. „Du, elender Mörder, bist die einzige Ursache, daß ich sie Herrn von Pont-Gaie verweigert habe! Ohne Dich wäre sie verheiratet und voller Leben.“

„Schmerzen!“ erwiderte mein Anteil. „Trage ich die Schuld, daß sie sich in einem Musterte verlor?“

Alle Leidenschaften rühren nur von dem Mute her, das sich nach dem Schwärze klammern. Wenn Minrits Vermutlich ist unzulässig unter der Benutzung dieses mittelbaren Schmerzes, aber in dem Vorurteil seines Wahnsinns öffnete sich die über wieder, die sich nach dem von meinem Anteil vorgenommenen Aderlaßes soeben erst geschlossen hatte. Benjamin ließ den Blut rinnen, und bald folgte dieser Ueberfließ des Lebens ein heiliges Schmelzen und setzte den armen Mörders, denn sein gab dem Befelger des Hindlisses Aufträge und Geld, damit Arabella und ihr Geliebter ein anständiges Begräbnis

Wünsche für die russische Kaiserkrone. Die Leipziger Volkszeitung erzählt aus bester Quelle, daß die Königsberger Geheimbundaktion auch auf die Schweiz abgedacht werden soll. Es sind bereits seitens der deutschen Behörden Schritte unternommen, die zur Aufdeckung der Beziehungen zwischen dem russischen Gesandten und dem deutschen in Königsberg und Warschau führen sollen. Was den Kaiserkrone, die die Kaiserkrone zu Lage gefördert haben, werden die Umstände in Königsberg nicht klug, denn sie enthalten nur wenig Material, was Verwendung finden könnte. Die Königsberger Staatsanwaltschaft hat deshalb den Verzicht gemacht, bei den schweizerischen Behörden über eine ganze Anzahl von in der Schweiz wohnenden Personen Auskunft zu erhalten. Am 8. November ist dem Königsberger die Liste dieser Personen obgegangen. Außerdem schienen einige Telegramme von Königsberg in der Sache abgehandelt worden zu sein. Darin wird von der Königsberger Staatsanwaltschaft auf das Bestimmte erklärt, daß es sich in dem Verfahren nur um Schriftensammlung handelt und nicht um irgendwelche sonstige Untersuchungen. Die Nachricht von einem angeblichen nihilistischen Aktionskomitee in Zürich enthält daher die Unwahrheit. Die Kaiserkrone in Königsberg regieren jedoch höher auf den Bank mit dem Hauptamtlich, und die Königsberger Staatsanwaltschaft wird wohl noch ein Weichen auf die Rückführung warten müssen. Die Namen, welche die Liste enthält, zeigen am besten, daß die ganze Aktion im Sande beruhen muß.

Das große Deutsche Reich leidet Mitleidenschaft für die garstigen Scherzen, und die kleine freie Schweiz weigert sich, sich ebenbürtig zu erniedrigen.

Die Manors-Praxis des Reichstags, wie sie während der Poltarifkampagne von der Bruttowahl-Mehrheit eingeführt wurde, soll jetzt auch im bairischen Landtage zur Anwendung gelangen, wo bekanntlich das Zentrum dominiert. Aus München wird nämlich gemeldet: Der Antrag des Geschäftsordnungs-Ausschusses für den Vortag ist angenommen worden, wonach unter der neuen Geschäftsordnung ein Abgeordneter Bemerkungen zur Geschäftsordnung nicht länger als fünf Minuten machen darf. Motiviert wird diese Maßregel als Vorbeugungsmittel gegen Obstruktion.

Gegen das Landtags-Wahlrecht im Herzogtum Braunschweig protestierte am Mittwoch eine große sozialdemokratische Versammlung in Braunschweig.

Eine Denunziation gegen den Oberbürgermeister in Berlin leistet sich die Deutsche Zeitung. Sie schreibt:

„Wissen Sie schon, wie der Herr Oberbürgermeister Kirchner zum Abgeordnetenhaus gewählt hat? Bisher natürlich den liberalen Wählern. Als dann aber Stichwahl zwischen dem Konservativen und dem Sozialdemokraten war - verwand er!“

Dazu bemerkt die Deutsche Tageszeitung:

„Es wäre interessant, zu erfahren, ob das Oberhaupt der Berliner Stadtverwaltung tatsächlich indirekt die Wahl eines Sozialdemokraten gefördert hat. Nebenfalls wollen die braven Patrioten den Oberbürgermeister Kirchner durch diese Denunziation oben anführen. Das ganze Verhalten Kirchners läßt übrigens nicht darauf schließen, daß der Oberbürgermeister die Wahl eines Sozialdemokraten begünstigt habe.“

Bei der Wahl eines Vertreters für den Landes-Ausschuß für Gleich-Vorkommen wurde im Gemeinderat der Stadt Mithauenen Genosse Gmelch mit 17 Stimmen gewählt. Der Demokrat Simonet erhielt 13 Stimmen.

Kaiserbeleidigung. In Pöln hatte ein Händler im Juni, zur Zeit der Reichstagswahltagung, in einer Kneipe mit zwei Zentrumsleuten ein Gespräch über den Kaiser, das beiden Gemächlichen, die Herren Wilhelm II. und Bergelien seine Meinung äußerte. Er forderte die beiden Ultramontanen auf, sozialdemokratisch zu wählen. Schließlich ließ er eine den deutschen Kaiser beleidigende Bemerkung fallen lassen haben. Er wurde deshalb auf Grund des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen angeklagt. Vor Gericht bestritt er, die in Veracht kommende Äußerung mit Bezug auf den Kaiser getan zu haben; er habe auch durchaus nicht die Absicht der Beleidigung gehabt. Das Gericht verurteilte den unvorsichtigen Mann zu drei Monaten Gefängnis. Die Zentrumschreften, die ihn denunzierten, werden nun wohl befristet sein.

Ein Kaiserbeleidigungs-Verfahren ist gegen ein national-liberales Blatt, die Rheinisch-Westfälische Zeitung, das Organ der Grünen- und Eisenbahner, eingeleitet worden. Beschuldigung wurde von der Staatsanwaltschaft Essen in der Nr. 903 des genannten Blattes. Es handelt sich um eine Londoner Korrespondenz der Wochenchrift Truth über eine „Ange-

erhalten; darauf legte er sich neben dem Bette des Herrn Minrit und machte über ihn wie eine Mutter über ihr krankes Kind. Herr Minrit schmeckte drei Tage zwischen Leben und Tod; aber dank der geschickten und liebevollen Behandlung meines Anteils legte sich dieses ihn aufreibende Fieber nach und nach und bald war er im stände nach Corvol zurückgeführt zu werden.

21. Ein letztes Fest.

Herr Minrit besah eine dieser vorjudenitischen Konstitutionen, die aus toten Stoffen als die unfernen gehildet zu sein schienen. Er gedachte zu diesen lebenskräftigen Pflanzen, die noch eine frische Vegetation behalten, wenn die anderen in der Winterzeit schon längst dahingeworfen sind. Die Ängeln hatten diese granitene Säulen nicht angestanden verstanden. Eine lange Zeit von Jahre war über ein Haupt zu leben, hatten sie aufgehört, ihn zu beherrschen. Sein Haus war wie ein Grab stumm und verödet, und taum warf es durch einige halbwegs Schallertchen verholten einige Fieber auf das Dorf. Die Heide hallten nicht mehr von dem Rärm der Lebenden und Kommenden wieder; die ersten Gräber des Frühlings hatten den Platz vor dem Hause überwuchert; Hausbesitzer mußten die Wägen entlang, und überließen sie mit wippen Grün. Diese arme Seele des wauer Trauer hatte nur noch Dunkelheit und Schweigen nötig. Er hatte es wie das Rotwilde gemacht, das sich in die Tiefe des Waldes zurückzieht, sobald es streuen will. Der Frohmann meines Anteils war an dieser unfernen Schwärze geblieben. Herr Minrit benutzte seine letzten Schritte nur durch ein höheres und traurigeres Mädeln, wie er seinen Namen wollte daß er ihn verstanden hätte.

über den deutschen Kaiser.“

Der Roman des Tenant Bisse. Der Braunschweiger Verlagsbuchhändler Sattler, in dessen Verlag der Bilsche Roman aus einer kleinen Garnison erschien, teilt mit, daß das Urteil am Mittwoch rechtskräftig geworden ist, werde in den nächsten Tagen durch die beschließende Organe die Beschuldigung des Romanverlegers. Eine weitere Auflage des Buches findet nicht mehr statt.

Ein „Nachfolger“ Obdels in Geere. Wie in der Armee Aderlichkeiten, wenn sie einen scheinbar politischen Antritt haben, ernst genommen werden, das zeigt eine Verhandlung bei dem Oberkriegsgericht des IV. Armeekorps in Magdeburg. Angeklagt war der jehige Militärstrafung Adolf Wöber aus Königsberg, der wegen angeblichen „Angehörigen gegen einen Dienstherrn“ vom Kriegsgericht Halle zu drei Wochen strengem Arrest verurteilt worden war. Der Angeklagte hatte einmal in der Truntheit, lange Jahre vor seinem Dienstantritt, in Königsberg auf der Straße gerufen: „Es lebe die Armee!“ Das brachte ihm den Spitznamen „Hödel's Nachfolger“. Am Augenscheinlich ließ der Angeklagte eine vierjährige Gefängnisstrafe wegen Fahnenflucht ab. Als er einmal aus dem Gefängnis an seinen Bruder in Magdeburg eine Karte schrieb, unterzeichnete er diese Ultraschweizer mit seinem Spitznamen. Später rekonnierte er in einem Briefe an seine Eltern damit, er wolle nach seiner Entlassung „in die Fußstapfen eines Robbing und eines Hödel treten“. Vor Gericht wurde er, er sei weder Anarchist, noch Sozialdemokrat. Erwiderte war dem Gerichtsherrn, daß er weder ein Anarchist, noch ein Sozialdemokrat sei, sondern ein Arbeiter. Der Vertreter der Anklage, der Angeklagte müsse mit Gefängnis bestraft werden und zwar weil dieser Ungehöriger ein „Angehöriger mit erheblichem Nachteil“ sei. Das Oberkriegsgericht schloß sich jedoch dieser seltamen Auffassung nicht an, erhöhte aber trotzdem die Strafe auf vier Wochen strenger Arrest! Der Angeklagte ist bereits 16 mal bestraft. Er gab u. a. zu seiner Einschuldung an: Der Spitzname „Hödel's Nachfolger“ habe ichmer auf ihn gelangt und sei der Hauptgrund seines verfehlten Lebens gewesen. Man sah es dem Angeklagten an, daß er weder „anarchistischer“, noch „sozialdemokratischer“ Umtriebe im Geere“ fähig ist. Tut nichts. Der unheimliche Ruf im beruntrenn Zustande (vor seiner Dientheit) genügt für die Militärjustiz, einen Menschen, der nicht weiß, wo er schwagt, für sehr „gefährlich“ zu halten und in schwere Strafe zu neigen.

Altdenke Schmerzen. Die Hoffnungen unserer Altdenken und ähnlicher Patrioten, daß man die Stiftung des eigentlichen Urhebers des südafrikanischen Krieges, des Herrn Cecil Rhodes, nicht annehmen würde, hat sich nicht erfüllt. Rhodes hatte nämlich in seinem letzten Willen bestimmt, daß von seinem auf dem üblichen, wenn auch nicht einwandfreien, Wege erworbenen Vermögen ein Teil zu Stipendien für deutsche Studenten, die in Oxford studieren wollten, verwendet werden sollte. Das Testament setzt für fünf deutsche Studierende je 5000 M. jährlich aus, die Ausmaß hat der deutsche Kaiser zu treffen. Zum erstenmal in diesem Herbst sind folgende Herren für würdig befunden worden: Graf Talleyrand, Sohn eines preussischen Großgrundbesizers und Nachkomme des berühmten französischen Politikers, von Schwintz, Sohn des früheren Reichsboten in Petersburg, von Lindner, von Müller und Theodor Erbe. Diese Namen lassen nicht erkennen, daß es sich um besonders bedürftige junge Männer handelt, dagegen ist wohl anzunehmen, daß sie den Engländern wenigstens in ritterlichen Tugenden imponieren werden, denn auch der Renommier-Bürgerliche Erbe wird wohl nicht der Sohn eines Mannes sein, der arbeitet.

Die Staatsbürger-Heitung hatte gehofft, daß kein deutscher Mann dieses Geld annehmen würde, und muß nun erleben, daß es gerade die Deutschen der Nation sind, die davon Gebrauch machen.

Wie in den Kolonien Unruhen entstehen. In Deutsch-Südwestafrika gärt es beständig nicht nur im Süden, wo sich die Bondelwarts im Aufstand befinden, sondern auch im Norden ist der Stamm der Damboos unruhig geworden. Letztere haben die Familie des deutschen Handels Kaafch ermordet. Diese Tat scheint aber auf Brutalitäten des Kaafch selbst zurückzuführen zu sein. Ein Drenzeuge berichtet darüber in der „National-Zeitung“:

Der deutsche Kommandant hatte, wie es üblich ist, dem ihm gegenüber auf deutschen Flüßchen des Dababang lagenden Händler Kaafch einige seiner Leute mit Frachten- und Laufschiffen zugeführt und ihn zum Austausch mit seinen Waren aufgefordert. Kaafch, ein als brutal und gewalttätig bekannter Mann, hatte die Boten Kommandants schroff abgemietzen und als die, wohl angeführt der Winderzoch der Kaafchigen Begleitung, nur ägernd fortgingen, so fort

hätte auf den Frühling gesehnet, um ihn zum Leben zurückzuführen; aber dieser Frühling, welcher die ganze dürre Erde mit Blumen und Grün bedeckte, vermag in seiner warmen Seele nichts wieder aufzulleben zu lassen, und während alles wieder Leben erhält, stirbt der arme Minrit langsam dahin. An einem Abende des Monats Mai ging er auf Benjamins Arm gelagert, in seiner Wiege auf und ab. Der Himmel war hell, die Erde grün und balsamig, die Vögel flatterten mit einem harmonischen Krächzen über die Hügel, die sich an den Bache, und das von den Hagelwolken ganz bedeckte Wasser murmelte unter den Burgen der Weiden.

„Ein wunderbar schöner Abend“, sagte Benjamin, indem er Herrn Minrit aus dieser düsteren Trümmerei, die seinen Geist wie ein Verdrüßtes umhüllte, zu ziehen suchte.

„Ja, erwiderte dieser, „ein schöner Abend für den armen Landmann, der mit der Erde auf seiner Schulter durch zwei blühende Felder hindurch auf seine taubende Hüfte zugeht, in der ihn seine Kinder erwarten; aber für den Vater, der um seine Tochter Trauer trägt, gibt es keine schönen Abende mehr.“

„Und in welchem Hause“, entgegnete mein Anteil, „nibt es keine Kinder? Wer hätte seinen Frühlings, seinen Frühling, die er jährlich besuchte, um traurige Tränen zu wecken? Und wer unter dieser so garolanten und golden schimmernden Volksmenge auf den Straßen der Stadt träge nicht irgend ein Trauergeister an sich? Wenn die Söhne alt werden, sind sie dazu verurteilt, ihre alten Eltern in das Grab zu legen; werden sie bogen, in der Wärme der Lebensjahre, so lassen sie eine trostlose Mutter neben ihrem Sarge auf den Armen zurück. Glauben Sie mir, die Augen des Menschen sind weniger zum Leben als zum Weinen geschaffen, und jedes Herz hat seine Wunde, wie jede Blume ihren Wurm hat, der an ihr nagt. Aber Gott hat unierem Lebenszuge auch Vergessenheit verliehen, der der Tod langamen Schrittes folgt, der Tod, welcher die von ihm gezeichneten Grabstätten verweist und die von ihm geschlagenen Wunden gutet heilt. Wollen Sie, mein lieber Herr Minrit, einem guten Räte folgen? Offen Sie Skarpen an die Herren des Venter Sees, Macaroni zu Raquel, trinken Sie Eres-Wein zu Gabs und verzehren Sie bis zu Konstantinopel in einem Saal, wo Sie eben so rund und bauschig zurückkehren, wie Sie vorher waren.“ (Fortsetzung folgt.)



Ein Posten

# Arbeits-Stiefel

Schnür- und Zugstiefel  
extra stark

3<sup>.60</sup> M.    4<sup>.90</sup> M.    5<sup>.75</sup> M.

## Schuhwarenhaus F. Haase,

Grosse Ulrichstrasse  
37.

**HÖCHSTE GEWINNCHANCEN**  
bietet die staatlich garantierte  
**Grosse Gold-Lotterie.**  
Verlosungs-Kapital  
Zehn Millionen Mark  
Fast jedes zweite Los gewinnt.  
Hauptgewinne evtl. Mk.

**600000**  
**300000**  
**200000**  
**100000**

80 000  
60 000  
50 000  
40 000  
30 000  
20 000

usw. usw.  
Original-Lose einschl. deutschem Reichstempel empfehle zum Planpreise für erste Ziehung

Ganze Mk. 6.— Porto und Liste  
Halbe „ 3.— „  
Viertel „ 1.50 „

gegen Nachnahme oder Vereinsendung des Betrages. Bestellungen spätestens bis zum 30. November d. J. zu senden an  
**Lucian Müller,**  
staatl. Konzess. Lot.-Einnahmer,  
Hamburg 110.

## Spezialhaus

für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung.  
**Herbst- und Winter-Neuheiten!**

Als besonders preiswert empfehle ich:

<b>Herren-Paletots</b> zu Mark 26, 24, 20, 16, 13, 9.	<b>Winter-Joppen</b> zu Mark 12, 10, 8, 7, 6, 5, 25.
<b>Herren-Paletots</b> zu Mark 58, 50, 42, 36, 30.	<b>Winter-Joppen</b> zu Mark 27, 24, 20, 16, 13.
<b>Herren-Anzüge</b> zu Mark 25, 22, 18, 16, 12.	<b>Herren-Hosen</b> zu Mark 8, 7, 6, 5, 3, 2.50.
<b>Herren-Anzüge</b> zu Mark 60, 50, 42, 36, 29.	<b>Herren-Hosen</b> zu Mark 18, 16, 14, 11, 9.

**Prinzip des Hauses:**    **Gediegene Stoffe. Dauerhafte Arbeit. Tadelloser Sitz. Sehr niedrige Preise.**

# Alex Michel

**Kleinschmieden 1.**

In allen Preislagen, gutes Lager, fein im geschmack, empfiehlt  
**A. Gross, Zigarrenhandlung, Geiststr. 5.**

**Gelegenheits-Partie**  
**Zeit, Brüderstr. 10.**

Winter-Joppen warm gefüttert 10 bis	3 Mk.
Winter-Heberjocher eleg. u. gut nat. 25 bis	10 Mk.
Schneid-Anzüge wie Maßarbeit 40 bis	15 Mk.
Winter-Hosen reichlied. Stoffe 6 bis	2 Mk.
Sonntags-Anzüge nur mod. Stoffe 30 bis	10 Mk.
Knab.-Winter-Joppen aus Reizen 4 bis	2 Mk.
Knab.-Winter-Hosen aus Reizen 2 bis	1 Mk.

**Hans Lippmann.**  
Kleine Geschäftsspesen.  
**Zeit, Brüderstr. 10.**

**Schmerzlos**  
beseitigt man Gähneraugen mit Bergers Spezialmittel.  
H. Wallgott Nachf., Gr. Ulrichstr. 50.

**Eine anständige Zigarre**  
gibt es noch immer bei  
**Paul Drietschen, Bismilgerstr. 109**  
für die jungen Leute  
Zigaretten in großer Auswahl.

Die billigsten  
**Hustenbonbons,**  
Althee, Sonig, Zwiebel, sowie Pfefferminz, Anis, Cofee  
1/2 Pfund nur 10 Pfg.  
Eigene Fabrikation.  
**Fr. Donner,**  
Bismilgerstr. 56, Talamstr. 2,  
Bucherstr. 70.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
ist das beste.

**Feuerversicherung**  
erhältlich, Foulaunt, billig.  
Anträge für Gebäude, Mobiliar und Warenlager übernimmt gern  
**Karl Brandt**  
Kleine Randstraße 7, 3 Tr.

**Mass-Anzüge.**  
Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in der Lage, billiger wie jede Konkurrenz  
**Anzüge nach Maß**  
zur **18.—** Mark  
**Paletots nach Maß**  
zur **17.50** Mark  
zu liefern.  
Bekannt gute Verarbeitung und tadelloser Sitz wird garantiert. Es liegt also in jedermanns Interesse, sich mein Stofflager anzusehen, was ohne Kaufzwang — gern gestattet wird.  
**G. Paul,**  
Gr. Ulrichstr. 21, 1 Tr.  
Seiteneingang.

**Jetzt am billigsten bei grösster Auswahl.**

Durch besonders günstigen Einkauf kolossaler Posten sind jetzt

# Jackets, Paletots, Capes u. s. w.

billiger als jemals!    Man prüfe unsere Schaufenster.

Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

# Geschw. Loewendahl.

Grosse Ulrichstrasse  
49  
(Alter Dessauer).

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. W. m. B.) Halle a. S.



## Halle und Umgegend.

Halle, 20. November.

### Der grobe Unfug in der Presse.

Nachdem das Volksblatt seit ca. 2 Jahren mit den Klagen wegen Verübung groben Unfugs durch die Presse verhandelt blieb, da das Raumburger Oberlandesgericht sowie das Reichsgericht ausproben, daß grober Unfug durch die Presse nicht verübt werden könne, scheint gleichwohl der § 300 des Strafgesetzbuches hinsichtlich der Presse wieder zum Leben erweckt zu werden. Man hat geteilt unsere verantwortlichen Kollegen fette vor die Polizei zitiert, um ihm zu eröffnen, daß er durch das Eingeklinkt in Nr. 200 des Volksblattes mit der Ueberschrift: Ammendorf-Radewell, und der Mitteilung, daß das Lokal des Herrn Hoffmann in Radewell uns nicht zur Verfügung steht, großen Unfug verübt haben soll. Die Anzeige ist von dem Bedenkamen Post erledigt. Er scheint neben dem Wirt Hoffmann der einzige zu sein, der sich benachteiligt fühlt. Sollte der Vernehmung die Klage folgen, dann müßten wir konstatieren, daß angehende die Damenfräule des groben Unfugs in dem neuen Halle noch viel fetter als früher angezogen werden sind, da man in der Blütezeit des groben Unfugs nur solche Notizen strafrechtlich verfolgte, die zum direkten Boykott dieser oder jener Geschäftseleute aufforderten, was bekanntlich in der zur Anlage stehenden Notiz nicht geschieht. Wir warten also ab, wie sich die Angelegenheit entwickelt, und sindn lediglich an, daß wir die Frage des groben Unfugs durch die Presse bis in die letzte Instanz verfolgen werden. Die Urteile des Oberlandesgerichts und des Reichsgerichts bestehen noch immer zu Recht; eine Beurteilung unseres Kollegen fette kann also nur erfolgen, wenn man diese freisprechenden Urteile für null und nichtig erklärt.

### Die Anklageschrift

In dem eingeleiteten Briefe wegen Verleumdung der Offiziere der Armee - siehe Nr. 206 des Volksblattes - hat heute unser Kollege fette erhalten. Während wir noch vor 8 Tagen der Ansicht waren, der Kriegsminister fühle sich durch die Frage, die der tagesschriftlichen Notiz von der Verletzung des künftigen Erbprinzen wegen Schlangens seinen Wünschen angeht, nicht nur: wo denn die Luft zum Dienst bleiben soll, wenn ein Offizier nicht einmal mehr seinen Wünschen folgen dürfe, bedrückt, hat uns die Anklageschrift belehrt, daß der Kriegsminister lediglich der Strafanklagsteller ist. Die angeblich Verleumdigen sind die Offiziere der Armee. Ihnen werde durch die Notiz unterstellt, daß sie gewissermaßen aus Sport oder zum Vergnügen ihre Wünsche mißhandeln.

Davon steht nun allerdings in der betr. Notiz kein Wort. Der neue Kriegsminister v. Cernig scheint also fast ausgedrögte staatsanwaltschaftliche Neigungen zu besitzen. Die Satire gehört zum eisernen Bestand der Journalistik und es wäre traurig und die Presse bedenklich, wenn sie dieses wichtige Stilmittel unbenutzt lassen müßte. Das wird natürlich nicht geschehen; preussische Kriegsminister werden kommen und gehen, aber der oppositionellen Presse werden sie diese unentbehrlichen Waffen nicht entwinden.

### Eine beachtenswerte Denkschrift

Ist vom Stadt. Aug. Knabe ausgearbeitet worden über die loseren Hausregeln man setzen für häßlichen Gasanstalt. Herr Knabe weiß siffermäßig nach, daß bei der bisher eingehaltenen Praxis die Gasanstalt sehr schlechte Gerüche macht, da der Verbrauch an Gas in ziemlich vielen Grundstücken, die losere Zuleitung erhalten haben, ein verwindend geringer ist. Es braucht nicht die Kostenfreiheit der Zuleitung aufgehoben zu werden, aber die Forderung ist berechtigt, daß der Gasconsum eine gewisse Höhe erreichen muß, wenn die Zuleitungskosten außer Anschlag bleiben sollen. Wenn es sich bestätigt, was in der Denkschrift ausführt wird, daß nämlich Hausbesitzer sich losere die Zuleitung legen lassen, dann aber nur einige Flurkosten davon zahlen, so ist das allerdings ein unbilliger Zustand. Herr Knabe rechnet aus, daß die Zuleitungskosten den ganzen zweijährigen Gewinn aus dem Gasabzug in den betreffenden Grundstücken aufzehren und dann noch ein Defizit von 8700 Mk. verbleibt. Das ist ein Zustand, der scharflich eine eingehende Prüfung des jetzigen Modus notwendig macht.

### Zu einem Verleumdungsprozeß

hat sich die Kritik im Allgemeinen Turnverein bereits ausgemacht. Der sozialdemokratisch-freundliche Worturner Schuhmachermeister Kling hat den Referenten Kössner wegen verleumderischer Verleumdung verklagt. Für die Sache selbst wird dabei nicht viel herauskommen; interessant ist die angelegte Klage nur dadurch, daß sich Herr Kling beleidigt fühlt, wenn festgesetzt wird, er habe in Abwesenheit eines guten Bekannten auf kurze Zeit sozialdemokratische Stimmzettel in Verwendung genommen. Der Nichtsozialdemokrat wehrt sich gegen die spionagemäßigen Aufspürungen eines der ärgsten Sozialistenrefressen, während sich die Sozialdemokratie in der Rolle des ladenden Dritten befindet. Auch Herr Weiser vermahnt sich in einer Zufrucht an die Hall. Ztg. energisch, als Sozialdemokrat angehen zu werden. Das könnte unter Umständen gefährlich sein und man muß deshalb vorsichtig Vorkehrungen treffen, nicht in sozialdemokratischen Verdacht zu geraten. So erklärte denn auch Weiser, daß er in der beagten Versammlung das Vorgehen des Turnvereins in dem Falle Kling lediglich aus dem Grunde als unzulässig bezeichnet habe, weil es mit dem § 2 des Grundgesetzes der deutschen Turnvereine, der alle politischen Parteistrebungen ausschließt, in Widerspruch steht. Der Turnrat des Vereins habe demzufolge nicht die geringste Veranlassung gehabt, ein Verfahren gegen Kling wegen dessen angeblich unzulässiger politischer Gesinnung einzuleiten. In diesem Sinne haben wir bekanntlich von vornherein die Stellungnahme Weisers aufgefaßt, er brauchte also nicht zu verstellen, daß er wiederholt schriftlich und mündlich klar bemerken ließ, seine politischen Ansichten beständen sich in direktem Widerspruch mit den sozialdemokratischen Anschauungen. Charakteristisch für die ganze Sachlage ist übrigens die auch von dem Nichtsozialdemokraten Weiser ausgesprochene Behauptung, daß von den 7200 deutschen Turnern ein großer Prozentsatz ausgetrieben werden müßte, wenn eine parteipolitische Razzia unternommen würde, mit anderen Worten: ein großer Prozentsatz der deutschen Turnvereine rechnet sich zur Sozialdemokratie. Ein solches Rebergericht könnte zwar nicht unerschrocken, wohl aber in jedem Maße der deutschen Turnerschaft

selbst schaden. Deshalb unterläßt man es. Einen ähnlichen Ausgang wird auch die Differenz im Allgemeinen Turnverein nehmen.

### Der Frauen Kampf um Brot.

Ueber dieses Thema referierte in einer am Dienstag abgehaltenen öffentlichen Frauenversammlung Frau W. Käbler-Dresden. Die Referentin verhandelt es, in feierlicher Rede die Ereignisse um Kampf, der von dem weiblichen Geschlecht um seine Anerkennung, sein Fortkommen, an der Seite des Mannes geführt werden muß, zu begreifen, sie vorerst, da das Vereinsgesetz es ihnen nicht gestattet, sich in dem politischen Verein zu organisieren, in Wäfen der Gewerkschaftsorganisation auszuführen, damit sie dort aufgestellt werden und für die allgemeine Bewegung herangebildet würden. In der kurzen Debatte äußerten sich verschiedene der Anwesenden zustimmend zu den Vorschlägen der Referentin, wünschenswert aber, daß sich die Vertrauenspersonen der Frauen mit den Gewerkschaften in Verbindung setzen, um einen besseren Besuch der Versammlungen zu erzielen und überhaupt die ganze Bewegung mehr vorwärts zu bringen. Nachdem diesem Wunsch Berücksichtigung ausgeteilt war, erfolgte Schluß der interessanten Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung.

### Die Anwärter der Fürsorge-Erziehung.

In 102 Fällen ist im verflochtenen Geschäftsjahr seitens der hiesigen Verwaltung Fürsorge-Erziehung bei dem hiesigen Amtsgericht beantragt worden. Stattdessen hat dieses den Anträgen 46 mal, in 27 Fällen wurden die Anträge abgelehnt, ein Beweis, daß man angehenden diesbezügliche Anträge ins Klau hinein und ohne genügende Gründe gestellt hat. Was in Wirklichkeit die Verwahrlosung der Kinder herbeigeführt, wurde füglich wieder auf der Generalversammlung des rheinischen Vereins für Arbeiterwohnungs-fürsorge schlagend nachgewiesen; es sind in der Hauptsache die inauerlichen Wohnungsverhältnisse und die schlechte wirtschaftliche Lage der Eltern der vermalholten Kinder. Landrat Schmidt hatte sich der Mühe unterzogen, der Urteile der Verwahrlosung von solchen Kindern nachzuspüren, die der Fürsorge-erziehung unterstellt wurden. Er denkt diese Unterlegung insbesondere auf die Wohnungsverhältnisse der Eltern der betreffenden Kinder aus. Das gemessene Resultat ist geradezu grauenerregend.

In 416 Fällen wurden die Wohnungsverhältnisse der Eltern von vermalholten Kindern erörtert, und es zeigte sich, daß 35 von diesen "Wohnungen" oder 8,4 Proz. nur aus einem Räume bestanden; dabei hatten in diesen 35 Räumen 161 Personen gehaust, d. h. 4,6 Personen in je einem Raume! Unter den Wohnungen mit zwei Räumen waren solche, die mit 10, 12, 14 mit 16 Personen beiderlei Geschlechts besetzt waren. Daß unter solchen himmelsstreichenden Zuständen das Leben der Proletarierkinder schon in seinen Anfängen verpfuscht werden muß, ist klar. Und wozu noch nicht einleuchtet, der werfe noch einen Blick auf die Zahl der Ketten, die in den Familien der Eltern jener vermalholten Kinder benutzt wurden. Es fand sich nur 1 Ketten vor in 8 Fällen für je 2 Personen, in 7 Fällen für je 3 Personen, in 2 Fällen für je 4, in 2 Fällen für je 6, in je 1 Falle für 7 beziehungsweise 11 Personen. Dazu kommen in 101 Fällen männliche und weibliche Schulkinder. Diese Verhältnisse finden sich in allen Gegenden, sowohl in Land als in Stadt, aus denen Fürsorgeerziehung ins zum großen Teile überflüssig.

### Gegen Tagelöhner.

In der Zeitschrift Dabeiin konnte man füglich folgendes Interat lesen:

Gesucht anspruchslose Waife (aus Sackeln oder nachher Nähe) als Stütze und Hausanwärterin gegen Tagelöhner. Adressen an Frau Barth, Rittergut Wiederoda bei Bernsdorf.

Fassung und Inhalt des Gefugs entheben uns jeder Kritik

### Tagesordnung der nächsten Stadtvorordneten-Sitzung.

- Montag, den 23. November 1903, nachm. 4 Uhr.
1. Entlassung der Referenten der hiesigen allgemeinen Fortbildungsschule für 1902.
  2. Entlassung der Rechnung der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule für 1902.
  3. Verrechnung der Collecte aus den Anleihen von 1886 und 1892.
  4. Ergänzung der Einfriedigung an der Mittelschule in der Reichenstraße.
  5. Genehmigung lauflicher Veränderungen im Grundbuch Aufhage Nr. 5.
  6. Fischlinien- und Höhenlage-Festsetzung für den Schleifweg.
  7. Fischlinien-Änderung für das Grundstück Poststraße Nr. 15.
  8. Fischlinien- und Höhenlage-Festsetzung für die Rainstraße.
  9. Genehmigung eines Abkommens wegen Landabtritt von der Beesenerstraße und Mittelverleumdung.
  10. Ausbau der Ringstraße zwischen Kammerhof Platz und Straße E. sowie Festsetzung der Einheit für diesen Straßenzweig.
  11. Kanalierung der Kröllwitzerstraße und Genehmigung eines Abkommens.
  12. Verkauf von Spitalland.
  13. Ausschub der Ringstraße zwischen Kammerhof Platz und Straße E. sowie Festsetzung der Einheit für diesen Straßenzweig.
  14. Reparatur von Schulplätzen in der Ober-Reichenstraße.
  15. Anfrage betr. den Bau der eisernen Brücke an der Desinfektionsanstalt.
  16. Petition wegen Rückzahlung von Kanalabkühlgebühren.
  17. Petition wegen Anweisung mehrerer Landungsplätze an der Saale.
  18. Petition wegen Ausbaus der verlängerten Ladenbergstraße.
  19. Petition betr. die Zahlung von Kanalbußen.
  20. Petition wegen anderer Berechnung der Kosten für elektrische Beleuchtung.
  21. Wahl eines Geschlossenen Sitzung.
  22. Wahl eines Armenpflegers für den 1. Armenbezirk.
  23. desgl. " " 6.
  24. desgl. " " 10.

25. Wahl eines Vorstehenden pp. für den 10. Armenbezirk.
26. Anstellung eines Stützens in Bezug der Hochbau-Abteilung.
27. Benennung eines Beamten der Hochbau-Abteilung.
28. Bewilligung eines Ehrengeldens.

Der Stadtvorordneten-Vorsteher.  
B. Dittenberger.

\* In der Finanzkommission, deren Sitzung gestern sich drei Stunden dauerte, kam es zu einigen prinzipiell wichtigen Erörterungen. In die 6000 Mk. betragenden Kosten eines Lenkrahmens in der Kröllwitzerstraße waren 581 Mk. für das Gutachten und Zeichnen des Projekts eingelegt. Auch diese Kosten sollen aus der Anleihe bestritten werden. Das wurde als unzulässig moniert, aber vom Magistrat als zweckmäßig verteidigt, da diese Kosten später auf die anliegenden Grundstücke mit verreckt würden. Die Kommission fügte sich dem Magistrat, verlangte aber, daß unverweilt den Stadtvorordneten eine Uebersicht ausgelegt werde über die Kosten der Arbeiten im Gausalt nicht mit angeführt werden. — Aus den Anleihen von 1886 u. 1892 müßten zusammen nach den Buchungen noch 1.250.000 Mk. (1 1/4 Millionen Mark) vorhanden sein; es ist jedoch gar nicht mehr da. Es werden, um den Abfluß der Anleihen zu ermöglichen, gewisse Berechnungen gebilligt. Wir werden über die auf die Finanzangelegenheiten in unserer Stadt ein überaus großes Schlaglicht werfenden Operationen eingehend zurückkommen. — Ein Ehrengeld von 100 Mark an den Hausverwalter Herrn Schöne, der unzulässig sein 80. Jahr beendet hat, wird bewilligt. — Ueber verschiedene Bau- und Verwaltungsprojekte ist schon im letzten Bericht über die Sitzung der Baukommission referiert worden. — Eine Petition an den Landtag wird vom Magistrat zur nochmaligen Beratung zurückgegeben. Die Petition geht von fünf Oberbürgermeistern aus, in erster Linie von dem in Magdeburg; sie enthält Verbesserungsvorschläge für das neue Fleißerbüchergesetz. Die Kommission glaubte dem letzten Punkte der Petition nicht beitreten zu können. — Einen merkwürdigen Ausgang nahm die Beratung über eine Nachbewilligung zum Fonds für Dienstfreien. Der Punkt stand schon auf der Tagesordnung für die öffentliche Sitzung am vorigen Montag, wurde aber abgelehnt. Herrmann brachte ein Mitglied der Kommission einen geradezu haarsträubenden Fall von Verwendungen aus dem Dienstfreienfonds zur Sprache. Herr v. Solth zog darauf die Beratung zur nochmaligen Beratung im Magistrat zurück und beantragte die Geheimhaltung der Beratung. Die Kommission stimmte dem Antrag ungescheiterte zu. Unbegreiflicherweise, denn es ist ein Mißbrauch der nach der Städteordnung in § 45 und nach der hiesigen Geschäftsordnung in § 12 vorgehene Möglichkeit, Verhandlungen wegen Beschlässe der Geheimhaltung zu unterstellen, wenn dadurch die öffentliche Kritik an der Verwendung städtischer Gelder unmöglich gemacht werden soll. Nun, die Vorlage wird wiederkommen, und es ist wohl nicht zu befürchten, daß der Vorsteher des Stadtvorordneten-Kollegiums, Herr Professor Dittenberger, seine Hand dazu bietet, diesen Punkt der geschehenen Sitzung vorzubehalten. Denn das hiesige, dem Magistrat einen freigesetzten Ausschuss, den die hiesigen städtischen Gelder zu zweien, an die auch keiner der hiesigen städtischen Vorordneten bei Bewilligung der Mittel gedacht haben konnte. — Landgraf Landgraf, vom Dienstag, den 24. November 1903, findet eine örtliche Beschäftigung der Entwässerungsverhältnisse in der Bulberweiden durch die Bauformierung betr. Kreppmatt. An der Desinfektionsanstalt, nachmittags 4 Uhr. Hierzu: Sitzung im Kommissionszimmer. Tagesordnung: 1. Berechnung von Kanälen in mehreren Straßen der Altstadt. 2. Bau eines Lager- und Werkstatt-Gebäudes für das Pumpwerk II in Halle-Ertha. 3. Genehmigung des Vortrags zum Ausbau der Ladenbergstraße zwischen Liebenauer- und Beesenerstraße. 4. Genehmigung eines Abkommens wegen Ausbaus der Ladenbergstraße zwischen Liebenauer- und Beesenerstraße. 5. Kanalabtritt wegen XII des Haushaltungsplans für 1903 und Nachbewilligung. Reparatur der Kröllwitzer-Brücke. 7. Ausbau der zwischen Reichenstraße und Landsbergerstraße projektierten Straße C. 8. Verbesserung der Entwässerungsverhältnisse in den Bulberweiden. 9. Erneuerung der Drahtleitungen der Feuermelde-Anlage. 10. Gründung einer Polizei-Bauauschleife. 11. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 12. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 13. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 14. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 15. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 16. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 17. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 18. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 19. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 20. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 21. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 22. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 23. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 24. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 25. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 26. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 27. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 28. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 29. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 30. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 31. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 32. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 33. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 34. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 35. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 36. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 37. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 38. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 39. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 40. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 41. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 42. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 43. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 44. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 45. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 46. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 47. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 48. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 49. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 50. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 51. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 52. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 53. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 54. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 55. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 56. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 57. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 58. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 59. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 60. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 61. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 62. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 63. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 64. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 65. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 66. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 67. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 68. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 69. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 70. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 71. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 72. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 73. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 74. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 75. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 76. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 77. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 78. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 79. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 80. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 81. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 82. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 83. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 84. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 85. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 86. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 87. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 88. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 89. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 90. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 91. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 92. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 93. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 94. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 95. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 96. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 97. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 98. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 99. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha. 100. Einbürgerung der Bevölkerung von Witten in Halle-Ertha.

\* Die Maurer bewilligten in ihrer letzten Versammlung am 17. d. Mts. als 2. Rate für die Prämiantarbeit Textilarbeiter den Betrag von 100 Mk.  
\* Nicht Meier Gehn war der Diskussionsredner in der hiesigen Stadtvorordneten-Versammlung, sondern der Geschäftsführer des Metallarbeiter-Verbandes, W. H. Seine. Der Fehler war durch die falsche Schreibweise des Namens Seine entfallen.  
\* Ein Verbandsrat in Halle. Der Verband der Maschinen- und Eisler hält seinen nächstjährigen Kongress in Halle in den Ballhäusern, Ferdinandsstraße, ab. Der Kongress wird zwei Tage, den 2. und 3. April, in Anspruch nehmen.  
\* Die ersten Schneeflocken rieselten heute vormittag aus lautmäßigem Gemüll hernieder als Vorläufer des kommenden Winters. Für den lebensfrohen Volk sind es die Kinder neugieriger Bepflanzungen; der Arbeiter heißt sie mit Schanden willkommen. Ihm können sie nichts weiter als vermehrte Ermüdung geben bei vermehrter Arbeit, wenn auch der kalte Winter sie nicht hindert, ihren Weibchen keine schmerzhaften Winterhüte zu stiften. So bringt's die städtische Volkshilfe mit sich, die jedem gewährt, was er verdient.  
\* Als Mykthifikation herausgestellt hat sich der gefundene auch von uns erwähnte angebliche räuberische Liebesfall eines Madonnen durch einen Mann, der sie schließlich in die Saale geworfen haben sollte, nachdem er sie ihrer Barschaft beraubt habe. Das Madonnen, eine Vertrauenerin, hat sich das Abenteuer nur angeheißelt. Leider wird der Anfangsbuchstabe der phantastischen Dame angegeben. Sie heißt Elisabeth.  
\* Von Humanität und Mitleid nicht angegriffen ist der Zimmermann Leuchter, Moritzstraße 9. Als am vorigen Sonntag Hülfsleistung den auf der Straße herumhangelnden Arbeiter Mut in das Herz schenken sollte, bringen wir mit, daß der Leuchter, Zimmermann Leuchter, einfach die Quastüre zu, so daß die Samariter mit ihrer Last weiter wandern mußten. Der betr. Arbeiter erfolgte sich bald





# Weit über **34500** wertvolle Geschenke

erhielt mein großer Kundenkreis trotz Zugabe von Konsummarken und meinen Rabatt-Sparmarken.  
Die Geschenke bestehen aus Galanterie- und Spielwaren, sowie Wirtschafts-Artikeln, und eignen sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.  
Damen-Hüte u. Putz.  
Damen-Konfektion.  
Kleiderstoffe.**

**Halbbare  
Schuhwaren**  
in Box calf-, Kalb-, Rind-  
und Rossleder.

**Posamenten.  
Gardinen. — Korsetts.  
Teppiche. — Läuferstoffe.  
Wäsche. Herrenhüte.**

**Winter-Ueberzieher**, ein Partie-Posten, Wert 24 Mk., jetzt nur **8 Mk.**  
**Winter-Knaben-Anzüge und Mäntel**, weit unter Preis.  
**Winter-Damen-Saccos**, ein Partie-Posten, Wert 25 Mk., jetzt **10 Mk.**  
**Winter-Filzschuhe u. Pantoffel**, ein grosser Partie-Posten, zu staunend billigen Preisen.  
**Winter-Kleider**, neueste Dessins, bedeutend unter Preis.  
**Winter-Normalhemden, Unterziehjacken, Jagdwesten, Kapotten.**

**Kaufhaus H. ELKAN, Leipzigerstr. 87.**

## Bau-, Erd- und Hilfsarbeiter

Zahlstelle Halle a. S.

Sonntag den 22. d. Mts. vormittags 11 Uhr im Engl. Hof, Großer Berlin 14

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der Bauarbeiter-Schutzkommission über die aufgenommene Statistik. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Um pünktliches Erscheinen der Kollegen ersucht

**Sozialdem. Verein Sangerhausen.**  
**Monats-Versammlung.**  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Montag den 23. November abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
im „Weiteren Blick“

**öffentliche Volksversammlung, Zeit.**

Tagesordnung: Die Stadtverordnetenwahl. Referent: Genosse A. Leopoldt. — Um das Erscheinen aller Wähler wird ersucht.  
Eintree pro Berlin 10 Wg. Der Einberufer.

**Former, Kernmacher und Giessereiarbeiter.**

Sonabend den 21. Nov. abends 9 Uhr im letzten Dreier  
**Grosse öffentl. Versammlung.**  
Tagesordnung: Die Lage der Former und Giessereiarbeiter am Plage. Referent: Bezirksleiter Otto Voss, Magdeburg.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

**Metallarbeiter-Verband.**

**Klempner und Installateure.**

Sonabend den 21. November abends 9 Uhr in den Drei Königen,  
Kleine Klausstraße 7  
**Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Fachangelegenheiten.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Fabrikarbeiter. Achtung!**

Sonntag den 22. November nachm. 3 $\frac{1}{2}$  Uhr  
im Lokale des Herrn Raufsch, Martinsberg 6  
**öffentliche Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Bericht der Delegierten vom Kartell. 2. Wahl derselben und des Vertrauensmannes. 3. Verschiedenes.  
Blick der Kollegen ist es, zu erscheinen. Der Einberufer.

**Zachverein der Zimmerer von Halle u. Umg.**

Sonabend den 21. November abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Vereinslokal,  
Breitstraße 3  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Hermann Gramann über Unfallversicherungswesen. 2. Vereinsangelegenheiten.  
Die Mitglieder werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Sonntag den 22. d. Mts. vormittags 11 Uhr im Engl. Hof, Großer Berlin 14

## Zentralverband der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Zahlstelle Halle a. S. und Umgegend.  
Sonabend den 21. November abends 8 Uhr bei Streicher,  
Kleine Klausstraße 7

**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Die jetzigen Lohnverhältnisse der hiesigen Zimmerer. 2. Verwahl der Kartelldelegierten. 3. Weihnachtsbeschlüssen. 4. Verbandsangelegenheiten. Der Vorstand.

**Naturheilverein I, Halle-Siebichenstein.**  
Sonabend den 21. November abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Burgtheater,  
(Großer Saal)

**Frauen-Vortrag.**  
Thema: Was sind die Ursachen der weißen Frauenkrankheiten? Nur Frauen haben Zutritt.  
Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Allgem. Konsumverein für Mühlberg a. E. und Umgegend. E. G. m. b. H.**  
Sonntag den 29. November 1903 nachm. 3 $\frac{1}{2}$  Uhr im Eißelhof-  
Restaurant

**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Beschlußfassung über Vertretung des Kreisgenossens. 5. Errichtung eines Sparvereins. 6. Anträge.  
R. Rüssler, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Der Bevollmächtigte.

**Schloss Freimfelde**  
am Schlachthof.  
Sonabend den 21. Nov. abds. 8 Uhr  
**Preis-Staten,**  
wobei hochelegante Preise zur Verteilung kommen.  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein  
Karl Glaser.



Sonabend  
Schlachthofstr. 27.  
**Bröfien.**  
Sonntag den 22. November  
**Herbstschmaus.**  
Stergu ladet freundlichst ein  
Reinhold Schramme.

**Sohlleder-Ausschnitt**  
zu billigsten  
Preisen.  
X. Wiebach  
Leberhandlung,  
Nicolaisstr. 12.

**Wichtig**  
für jeden, der Bedarf in fert. Herren- und Anaben-Konfektion hat.  
Non  
eingetroffen und werden verkauft  
Billig  
in nur bewährt. realen Qualitäten:  
**Winterüberzieher**  
in nur modernen Stoffen, elegante Verarbeitung, mit schrägen u. gebundenen Taschen, in allen Modarten, a Stück 10, 12, 15, 18, 20, 24 Mk.  
**Winter-Joppen**  
in großer Auswahl von 5 Mk. an (warm gefüttert).  
**Brant- und Gesellschafts-Anzüge (Modifacien)** v. 18 Mk. an.  
**Jakett-Anzüge**  
in den neuesten Modarten und Facons von 15-30 Mk.  
**500 diverse Stoff- und Arbeitsstoffe**, a 1 $\frac{1}{2}$ , 2 $\frac{1}{2}$ , 3 $\frac{1}{2}$ , 4 $\frac{1}{2}$ , 5 $\frac{1}{2}$  Mk. Kleiderstoffe von 4 Mk. an.  
Ein Resten Ausbehangenige Sportbillig. Strickwaren, Jagdwesten, Unterboden, Wintermäntel, alles in großer Auswahl billig.  
**Renner's Kaufhaus**  
Marktplatz 14.



**THEE**  
direct Import  
gute bis hochfeine Mischungen  
los und in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Pf.-Paket  
1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—  
und 5.— Mk. das Pfd.  
sowie in Päckchen zu 10, 20, 30 u. 40 Pfg.  
Deyfens-Thee  
das Pfd. Mk. 1.40 und 2.40  
offen und in Paketen.  
**Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands  
in directen Verkehr mit den Consumenten.  
Schmeerstrasse 14. Halle. Steinweg 24.  
Leipzig: Reichenstrasse 4. L.-Wuchererstr. 59.  
Geiststrasse 55.  
Zeitz, Rossmarkt 22.

**Stoff-Bette**  
zu Anzügen, Sofas, Damenkleidern passend,  
mehrere 1000 Meter Bette in allen Farben sportbillig.  
Halle a. S. **H. Elkan, Leipzigerstr. 87.**  
Kaufhaus 1. Rang.



Ein militärisches Zittenbild. (Fortsetzung)

Verhandlung: Wissen Sie etwas davon, daß Major Frunds Briefe und Bekundungen der Frau G. zum Gegenstande von Dienstreisen geworden sind? ... Verhandlung: Ja, es handelt sich dabei um den Gebrauch von Langhosen und um einen verweigerten Konflikt des Leutnants Witte.

Verhandlung: Wie sind die beiden Oberleutnants Witte und Koch? ... Verhandlung: Wir haben früher ganz gut miteinander gekonnt und erst von einem gewissen Moment ab ist das Verhältnis ein schlechtes geworden.

Verhandlung: In dem Roman wird dieser Zeitpunkt näher bezeichnet. Sie sollen einmal von den beiden erzählt werden sein, einen unbedeutenden Eingriff in die Schwabroskaffe zu ihren Gunsten zu machen, und als Sie dies ablehnten, seien die beiden mit einer Denunziation gegen Sie vorgegangen, laut welcher Sie früher zu einem solchen Vergehen zu laien gewesen seien.

Verhandlung: Sie haben sich also in Vorbad nicht wohl gefühlt? ... Verhandlung: Ja, ich bin jetzt Januar von Dienste suspendiert.

Verhandlung: Was ist Ihnen von den Vermögensverhältnissen der Oberleutnants Koch und Witte bekannt? ... Verhandlung: Ich habe mich in dem Roman über die Unternehmung der Frau Witte in einem eheverletzenden Verlebe gefunden haben soll?

Verhandlung: Was ist Ihnen von den Vermögensverhältnissen der Oberleutnants Koch und Witte bekannt? ... Verhandlung: Ich habe mich in dem Roman über die Unternehmung der Frau Witte in einem eheverletzenden Verlebe gefunden haben soll?

Verhandlung: Was ist Ihnen von den Vermögensverhältnissen der Oberleutnants Koch und Witte bekannt? ... Verhandlung: Ich habe mich in dem Roman über die Unternehmung der Frau Witte in einem eheverletzenden Verlebe gefunden haben soll?

Verhandlung: Was ist Ihnen von den Vermögensverhältnissen der Oberleutnants Koch und Witte bekannt? ... Verhandlung: Ich habe mich in dem Roman über die Unternehmung der Frau Witte in einem eheverletzenden Verlebe gefunden haben soll?

Sobald ich von einem Gemeinen wider besseres Wissen wegen Schlafens auf der Wache zur Anzeige gebracht habe. ... Verhandlung: Daron ist mir nichts bekannt.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Verhandlung: Sie sind ein sehr unzufriedener Mann. ... Verhandlung: Ich bin ein sehr unzufriedener Mann.

Kleines Feuilleton.

Witthelm von Polenz, dessen hohler Tod kürzlich schon gemeldet worden ist, war der Reuener Welt ein Unbekannter. In dieser Zeitschrift war in der ersten Hälfte des Jahres 1898 sein bedeutender Roman abgedruckt.

Witthelm von Polenz, dessen hohler Tod kürzlich schon gemeldet worden ist, war der Reuener Welt ein Unbekannter. In dieser Zeitschrift war in der ersten Hälfte des Jahres 1898 sein bedeutender Roman abgedruckt.

Witthelm von Polenz, dessen hohler Tod kürzlich schon gemeldet worden ist, war der Reuener Welt ein Unbekannter. In dieser Zeitschrift war in der ersten Hälfte des Jahres 1898 sein bedeutender Roman abgedruckt.

Witthelm von Polenz, dessen hohler Tod kürzlich schon gemeldet worden ist, war der Reuener Welt ein Unbekannter. In dieser Zeitschrift war in der ersten Hälfte des Jahres 1898 sein bedeutender Roman abgedruckt.

Witthelm von Polenz, dessen hohler Tod kürzlich schon gemeldet worden ist, war der Reuener Welt ein Unbekannter. In dieser Zeitschrift war in der ersten Hälfte des Jahres 1898 sein bedeutender Roman abgedruckt.

Witthelm von Polenz, dessen hohler Tod kürzlich schon gemeldet worden ist, war der Reuener Welt ein Unbekannter. In dieser Zeitschrift war in der ersten Hälfte des Jahres 1898 sein bedeutender Roman abgedruckt.

